



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die Kunst des Mittelalters in Böhmen**

<<Die>> Zeit des Übergangsstyles und der Frühgotik : (1230 - 1310)

**Grueber, Bernhard**

**Wien, 1874**

Die Decanal-Kirche St. Peter und Paul in Sobieslau.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97383](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97383)

meinen Grundlinien dem ursprünglichen Plane anzugehören, ist aber während der Regierung Karl IV. zu Stande gebracht worden. Die runden Säulen des Mittelschiffes, die sämtlichen Wölbungen des Langhauses, die Neben-Capellen und Vorhallen gehören dem fünfzehnten, theilweise sogar dem Beginne des sechzehnten Jahrhunderts an.

An dieser Stelle sollte zunächst hervorgehoben werden, wie im letzten Viertel des XIII. Jahrhundert der einfache Chor-Schluss aus dem Achteck mehr und mehr zurücktritt, während fünf- und siebenseitige Formen beliebt werden. Alle übrigen diese Kirche betreffenden Verhältnisse sind im dritten Theile erörtert.

### Zweischiffige Kirchenbauten.

Es ist angeführt worden, dass das zweischiffige Kirchenhaus im südlichen Böhmen ungewöhnlichen Anklang gefunden hat und dass sogar Hauptkirchen auf solche Weise angeordnet wurden. Anfänglich trat diese Form nur vereinzelt auf, im Verlauf der gothischen Periode mehren sich die Beispiele, so dass wir einige höchst interessante Denkmale, darunter auch eine Stiftskirche zu verzeichnen haben. Die Anregung scheint sich aus dem Donauthale zu schreiben, wo wir in Passau und Enns schon sehr frühe derlei zweischiffige Bauwerke treffen.

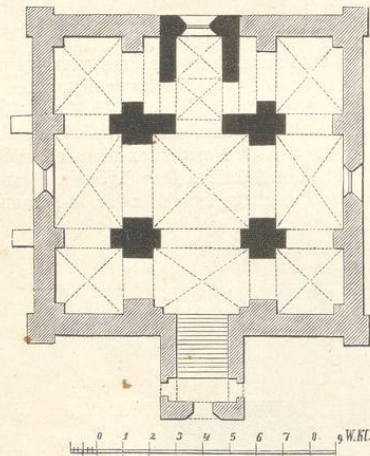


Fig. 227. (Sedlec.)

#### Die Minoriten-Kirche in Bechyn.

Das alte Bechyn (Bechyně) war schon in frühester Zeit eines von den dreizehn Erzdiöcesen, in welche die Prager Diözese eingetheilt war. Die dortige romanische Dechanten-Kirche wurde bereits im I. Theile besprochen, wo auch des Prager Bischofs Tobias von Bechyně gedacht worden ist, der diese zu seiner Zeit schon bestehende Kirche mit Graben und Mauern hat umgeben lassen.

Während der Regierung dieses Kirchenfürsten (1278—1296) stifteten mehrere reiche Bechynner Bürger im Jahre 1281 ein Minoriten-Kloster mit einer Marien-Himmelfahrts-Kirche in ihrer Stadt. Da die Stiftung so

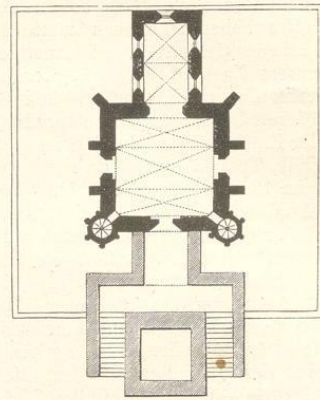


Fig. 228. (Sedlec.)

eigentlich aus der Bürgerschaft hervorgeing, ist es begreiflich, dass die Form der Decanal-Kirche als muster-giltig angesehen und dem Neubau zu Grund gelegt wurde. Das Kloster wurde 1428 von den Taboriten in Brand gesteckt, doch scheinen damals mit dem Dachstuhl nur die Wölbungen eingestürzt zu sein, während die Masse des Gebäudes geringen Schaden gelitten hat. Zdislav von Sternberg stellte 1490 — 1492 Kirche und Klostergebäude wieder her und gab den Bauten die Gestalt, welche wir heute noch erblicken.

Das Langhaus ist 84 Fuss lang und 48 Fuss im Licht weit, es wird durch drei runde in der Mitte stehende Säulen in acht Gewölbefelder zerlegt. Das 48 Fuss tiefe und 24 Fuss weite Presbyterium tritt nicht aus dem Mittel des Hauses vor, sondern reiht sich dem linken Schiffe als dessen Fortsetzung an, so dass die Vermuthung nahe liegt, es sei jedes Schiff mit einem eigenen Presbyterium versehen gewesen. Reiche Netzgewölbe überspannen die aus dem Achteck geschlossene Chorpartie, die Schiffe aber sind mit eigenthümlichen, aus vielen kleinen Kappen bestehenden Wölbungen überdeckt. An die Nordseite der Kirche stösst ein noch theilweise erhaltener Kreuzgang mit einer spät-gothischen Capelle an, welche jetzt dem heil. Karl Borromeus geweiht ist.

#### Die Decanal-Kirche St. Peter und Paul in Sobieslau.

Dieses sehr schöne und eigenthümliche Gebäude kommt urkundlich erst im Anfange des XIV. Jahrhunderts vor, doch ergibt sich aus dem ganzen Bestande, dass die Anlage einer etwas früheren Zeit entstammt und die Gründung mit 1280 angenommen werden darf. Sobieslau gehörte schon im XIII. Jahrhundert den Herren von Rosenberg, welche den Ort befestigten, ein Schloss und wahrscheinlich auch die Kirche erbauten. Im Verlaufe der Hussitenstürme zweimal, namentlich während der letzten taboritischen Schilderhebung von 1435 arg verwüstet, wurde die Kirche 1490 durch die Herren von Rosenberg als Patrone wieder in Stand gesetzt und unter Beibehaltung des alten Mauerwerks mit neuen Gewölben, das Schiff auch mit neuen Portalen und Fenstern versehen. Dieser Restaurations-Bau wurde mit wahrhaft fürstlicher Pracht durchgeführt.

Das 64 Fuss lange und 44 Fuss weite Schiff wird durch zwei achteckige, noch von dem alten Bau herührende Pfeiler in sechs gleiche Felder zerlegt und ist in derselben Weise eingewölbt, wie gelegentlich der Bechyner Minoriten-Kirche erwähnt wurde. Diese im südlichen Böhmen vorzugsweise beliebten Gewölbe sind rippenlos und aus vielen kleinen vertieften Kappen zusammengesetzt, welche die verschiedenartigsten geometrischen Musterbilder zeigen. Die Form erinnert an die maurischen Stalaktiten-Gewölbe, ist aber nicht ausschliesslich auf Böhmen beschränkt, sondern es werden solche Gewölbe auch anderwärts, z. B. im Schlosse zu Meissen und dem Jagdschlosse Grtinau, erbaut 1555 durch Herzog und Pfalzgraf Otto Heinrich von Bayern, angetroffen.

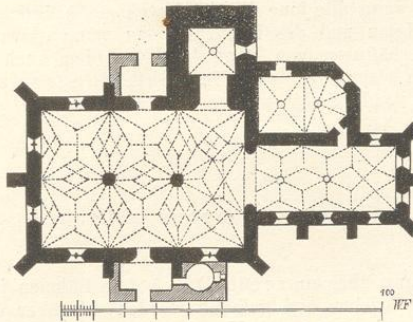


Fig. 229. (Sobieslau.)

Der Chor zeigt rechteckigen Abschluss und gerippte Wölbungen, ist mit Einschluss der Triumphbogen-Mauer 48 Fuss tief und 22 Fuss weit. Dieser Theil blieb von dem Brande und auch von Neuerungen beinahe ganz verschont, und zeichnet sich durch eine glänzende Ornamentik aus. Neben den bekannten schon 1230 vorkommenden Knospen-Capitälen trifft man an den Wandsäulen und Gurträgern des Chores allerlei Menschen- und Thiergestalten, auch Laubwerke, wie sie an den Bauten Otakar's II. zu sehen sind. Im ungleich mehr erneuerten Schiffe dagegen kommen keine Ornamente vor.

An den beiden in der Mitte des Schiffes sich gegenüberstehenden Portalen erblickt man zu wiederholten Malen das Rosenberg'sche Wappen, die einfache fünfblättrige Rose, jenes stolze Banner, welches einst in Böhmens Geschichte eine so grosse Rolle gespielt hat.

Der nordwärts an das Schiff angefügte Thurm wurde von der Sobieslauer Bürgerschaft um 1480 errichtet und zeichnet sich nur durch bedeutende Höhe aus, steht aber in Bezug auf Formgebung den Bauten der Rosenberge weit nach. Eine nebenstehende Capelle, jetzt als Sacristei dienend, scheint einem älteren Kirchenbau anzugehören und enthält noch einzelne romanisirende Reste.

Illustrationen: Fig. 229 Grundriss der Decanal-Kirche, Fig. 230 Chor-Ansicht derselben, Fig. 231 — 234 Capitäle und Gurträger im Chor; Fig. 235, Rosenberg'sches Wappen am Nord-Portal.

(Literatur: Archive zu Wittingau und Hohenfurt. Hieher Bezügliches findet sich zunächst in den Abhandlungen des P. Max Millauer, theils im Wiener Archiv, theils in den Heften des böhmischen Museums veröffentlicht. Fernere Aufklärungen bieten zwei Abhandlungen von A. Pangerl über Vok Rosenberg und Zaviš Falkenstein, in den Mittheilungen des deutschen Geschichts-Vereins für Böhmen, 1870 und 1872.

Ferner: die Herren von Rosenberg als Förderer der Künste, von B. Grueber, ebenfalls in den Mittheilungen des deutschen Geschichts-Vereins, 1866. Frind Kirchengeschichte Böhmens. In den Errichtungsbüchern des Prager Domcapitels kommt die St. Peter- und Paulskirche zuerst 1367 vor.)

Die Decanal-Kirche Maria Himmelfahrt in Deutschbrod.

Die Stadt Deutschbrod, Teutobroda, Nemecký Brod, verdankt ihre Entstehung und Gerechtsame den mächtigen Herren von Lichtenburg, welche im Anfange des XIII. Jahrhunderts hier ergiebigen Bergbau auf Silber betrieben. Im Jahre 1278 erhielt Deutschbrod Stadtrechte und eine Bergordnung, welche dem von König Wenzel I. der Stadt Iglau ertheilten Privilegium nachgebildet waren. Um diese Zeit wurde auch der Kirchenbau be-

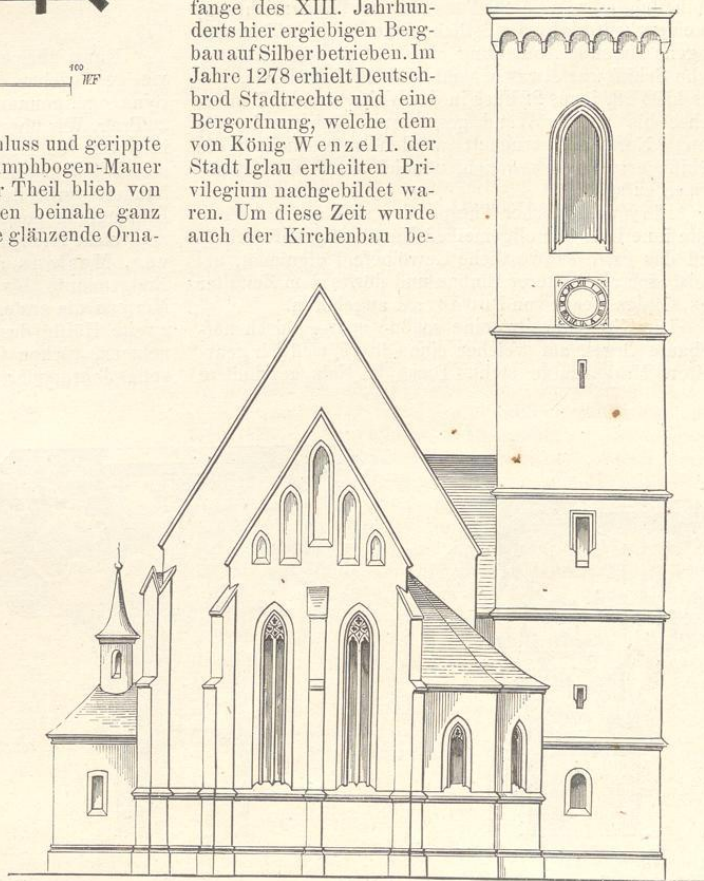


Fig. 230. (Sobieslau.)